

Die Lebensmittelmärkte.

Die Gemüsezufuhren bleiben andauernd schlecht, obwohl die Zeit schon da ist, in der sonst Spätgemüse in Mengen auf den Markt kommt. Es ist ja wahr, daß der dürre Sommer viel verdarb, daß alle Pläne, durch Verträge Gemüse zu sichern, durch die Trockenheit vernichtet wurden. Aber man erzählte uns doch von den Mooren in den südlichen Alpen, die mit Gemüse bebaut wurden. Dort war gewiß Feuchtigkeit genug, und man hört nichts mehr davon, ob wir wenigstens auf diese Zufuhren hoffen dürfen, wenn schon alles andere versagte. ~~Man~~ ^{Man} geht man in den Winter hinein, und doch war es

vielen Familien heuer nicht möglich, sich Gemüse kaufen zu können. Es gibt viele, die es nicht öfter als einmal im Monat hatten, weil entweder der hohe Preis oder die Unerreichbarkeit mancher Grünwaren sie daran hinderte, sich damit sattessen zu können. Noch immer schweigen sich die Herren von der Geos und vom Ernährungsamt darüber aus, welchen Versuch sie mit dem Gemüseanbau im kommenden Jahre unternehmen wollen, um nicht wieder von den Launen der Natur ganz abhängig zu sein. Man wurfelt das vierte Kriegsjahr fort, ohne aus den Nachteilen gelernt zu haben. Hätte uns nicht der Zufall eine überaus reiche Aepfelernte gebracht, wie ständen wir jetzt schon da! Die Äpfel allein retteten viele vor dem leeren Magen, denn mit dem einen Kilogramm Erdäpfel in der Woche kann man sich nicht sattessen. In Deutschland gibt man an vielen Orten für jeden Bewohner in der Woche $3\frac{1}{2}$ Kilogramm Kartoffeln und mehr und ist froh, wenn die Leute dort recht viel auf einmal zu Hause aufbewahren. Bei uns reichen die Kartoffeln anscheinend wieder nicht; sie gehen nur in unzureichenden Mengen ein, und es gibt noch genug Gemeinden um Wien, in denen man jetzt nicht einmal jede Woche Erdäpfel bekommt. Dennoch bleibt die alte Schlamperci und man will nicht aus dem Meer von Schäden klug werden. So wird also vielleicht 1918 dieselbe Hungerei angehen wie zuletzt. Nur wenige Gemüse werden jetzt reichlicher angeboten, so Spinater für 70 bis 80 Heller, gelbe Rüben für 86 Heller bis 1.10 Kronen und an manchen Stellen gibt es auch Kopfsalat für 16 bis 24 Heller. Scher Spinat für 1.40 Kronen bleibt noch immer unzureichend. Auch Kohl, das Kilogramm für 1.40 bis 1.60 Kronen, ist ebenso selten wie Kraut, dessen Vorhandensein man nur aus der Markttafel erfährt. Man bewertet das Kilogramm mit 80 bis 90 Heller, sieht es aber im Kleinhandel nirgends. Runde rote Rüben für den Kilogrammpreis von einer Krone finden wenig Anwerter. Damit wäre die Auswahl an Gemüse erschöpft. Erdäpfel bringt man noch immer zu wenig, um sie ohne Aufstellen aus den Vorräten erhalten zu können. Wie alles, so geht auch ihre Zufuhr sehr langsam vor sich; man hat von dem hohen Kilogrammpreis von 44 Heller geglaubt, daß er die Zubereitung fördern wird, und sieht nun, daß kein Preis hoch genug ist, um den Landwirt zufriedenzustellen.

Wäre nicht der Zwang in den Zufuhren von Obst, dann würde es auch daran mangeln. Noch immer nehmen wir an dem Apfelsägen teil, alle Marktstände tragen reiche Vorräte, die andauernd zu dem hohen Kilogrammpreis von 90 Heller bis 1.40 Kronen abgesetzt werden. Besondere Sorten verkauft man unter Überschnurung des Höchstpreises für 2.— bis 3.60 Kronen, ohne daß dagegen eingeschritten wird. Birnen, die jetzt zumeist 1.20 bis 1.80 Kronen, zuweilen auch bis zu 4 Kronen kosten, sind in den letzten Tagen spärlicher geworden. Die guten Sorten scheint man alle zur Hebung der Valuta ins Ausland gebracht zu haben und uns lieferte man nur prächtige noch Birnen zu hohem Preise. Salzburger Birnen sah man gar nicht. Pfirsiche gehen zu Ende, Brombeeren sind verschwunden, nur Trauben, die weiterhin den hohen Preis von 4 bis 5 Kronen behalten, bietet man in kleinen Mengen an. Von dem Beerenobst waren sonst in den letzten Tagen am Naschmarkt nur wenige Preise Libereen zum Kilogrammpreis von 1.44 Kronen angeboten. Alles andere Beerenobst fehlt. Obwohl Äpfel im Großhandel bis auf 60 Heller heruntergingen, behalten sie im Kleinhandel die hohen Preise unter der Duldung der Geos, die es auch nicht zugeht, daß minderwertige Äpfel nicht mit teureren vermengt werden dürfen, damit sie nicht zum billigen Preise zur Abgabe kommen.